

St.Galler Frauen nehmen Kurs auf Bundesbern

Der Auftakt zu den eidgenössischen Wahlen im Oktober 2023 ist aus Sicht der St.Galler Politikerinnen geglückt: 40 Nationalratskandidatinnen aus sieben Parteien trafen sich auf dem Chäserrugg, um sich zu positionieren und ihre Motivation für ein Mandat in Bern vorzustellen.

Blauer Himmel und strahlender Sonnenschein: Die äusseren Bedingungen hätten nicht besser sein können, als sich die 40 Nationalratskandidatinnen aus dem Kanton St.Gallen in Unterwasser bei der Talstation Iltios-Bahn zum überparteilichen Wahlauftakt trafen. Oben auf dem Chäserrugg angekommen, bot sich den Politikerinnen ein prächtiger Blick auf eine imposante Bergwelt. Mit dieser Aussicht im Rücken – und bei Kaffee und Gipfeli – liess sich denn auch gut diskutieren, wie der veranstaltende Verein Frauenzentrale St.Gallen in einer Medienmitteilung dazu schreibt. Dabei sei das parteiübergreifende Kennenlernen und sich Vernetzen im Vordergrund gestanden. Rasch wurden erste Visitenkarten getauscht und Selfies gemacht.

Frauenanteil erhöhen

Der Anlass auf dem Chäserrugg stand unter dem Motto «Mit uns gewinnen Sie an Energie!» und war von der Frauenzentrale St.Gallen zusammen mit einem überparteilichen Komitee bestehend aus Frauen von Die Mitte, FDP, Grüne, GLP, Parteilose, SP und SVP organisiert worden. Gemeinsames Ziel sei es, dass der Frauenanteil im Nationalrat nach den Wahlen vom 22. Oktober nochmals deutlich erhöht werde. Jacqueline Schneider, Geschäftsführerin der Frauenzentrale St.Gallen, zeigt sich mit dem Anlass vom Samstag sehr zufrieden: «Organisatorisch hat alles bestens geklappt.» «Während des ganzen Tages herrschte eine gelöste, fröhliche Stimmung. Es kam zu Gesprächen und Begegnungen mit der



Sarganserländer Kandidatinnen: Die Pfäferserin Edith Kohler (FDP) und die Sarganserin Andrea Büsser (Mitte) posieren gemeinsam mit der Werdenbergerin Barbara Dürr (Mitte) und Sabine Plank-Sigg (FDP) aus Zuzwil (von rechts).

Pressebild

Bevölkerung, und auch die Kandidatinnen untereinander lernten sich besser kennen.» Bereits vor vier Jahren hatte man mit Politikerinnen einen überparteilichen Wahlauftakt organisiert. Damals tourten 30 Nationalratskandidatinnen aus sieben Parteien mit der S4 durch den Kanton, um auf sich und ihre Forderung nach mehr Frauen in der Politik aufmerksam zu machen.

Alle vier Nationalrätinnen an einem Podium

Unter den Politikerinnen anwesend waren auch die vier amtierenden Na-

tionalrätinnen des Kantons St.Gallen Claudia Friedl (SP), Barbara Gysi (SP), Franziska Ryser (Grüne) und Susanne Vincenz-Stauffacher (FDP). An einem Podium zum Thema «Energie» sprachen sie zum einen über die aktuell grössten Herausforderungen in der Energieversorgung und zum anderen über das «Haifischbecken Parlamentsbetrieb». Sie verrieten zudem, wie und wo sie privat Energie für ihre politische Arbeit tanken. An einem zweiten Podium hatten sieben neue Kandidatinnen aller Parteien die Möglichkeit, sich und ihre Motivation für ein Mandat in Bern vorzustellen. (pd)

Engagement für Frauen in der Politik

Die Frauenzentrale St.Gallen ist ein parteipolitisch und konfessionell unabhängiger Verein und engagiert sich für eine partnerschaftliche Aufteilung von Haus- und Familienarbeit, für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie eine Parität in politischen Entscheidungsprozessen. Der Verein wird von seinen Mitgliedern finanziell und ideell unterstützt. (pd)

Situation am Alpenrhein beruhigt sich weiter

Mit den nachlassenden Niederschlägen hat sich am Dienstagvormittag die Hochwassersituation am Alpenrhein weiter entspannt.

Diepoldsau.– Nach den tagelangen Regenfällen war am Montagnachmittag im Alpenrhein bei Diepoldsau bei der Abflussmenge der maximale Wert von 2000 Kubikmeter pro Sekunde gemessen worden. Danach sank der Wasserstand bereits wieder und die Verantwortlichen konnten den Führungsstab zurück in den Bereitschaftsmodus versetzen.

Ab dem Sonntag war – wie bei Hochwasser vorgesehen – das zwischen den beiden Aussendämmen gelegene Rheinvorland überflutet worden. Eine Gefahr für das bewohnte Gebiet bestand nicht. Das Fassungsvermögen des Rheins samt Rheinvorland liegt bei 3100 Kubikmeter Wasser pro Sekunde.

Bis am Dienstagvormittag hatte sich die Lage weiter beruhigt. Die Abflussmengen lagen noch bei 1300 Kubikmeter pro Sekunde, erklärte Ralph Dietsche, Mediensprecher der internationalen Rheinregulierung, auf Anfrage der Nachrichtenagentur Keystone-SDA. Der Rhein schwappe noch an wenigen Stellen ins Vorland hinaus.

Dämme nochmals kontrollieren

Die Böden dort seien aber noch sehr durchnässt. Ende Woche könne man damit beginnen, angeschwemmte Sedimente wie etwa Baumstämme wegzutragen. Vorgesehen ist eine nochmalige Kontrolle der Dämme. Insgesamt sei dies ein Ereignis gewesen, wie es alle zehn Jahre vorkommen könne, so Dietsche. Am Dienstagvormittag gab es auch Hochwasser-Entwarnung für weitere Bäche und Flüsse in der Ostschweiz. Alarmmeldungen waren am Montag etwa für die Goldach, die Sitter oder die Thur verbreitet worden.

Im Kanton Thurgau hatte das Hochwasser am Montagnachmittag allerdings nur die unterste Gefahrenstufe erreicht, wie Michael Roth, Sprecher der Kantonspolizei Thurgau, gegenüber Keystone-SDA erklärt hatte. (sda)

Für Grüne ist Stadttunnel keine Chance

Die Grünen fordern einen Paradigmenwechsel beim Verkehr in Rapperswil-Jona – statt einen Tunnel.

Rapperswil-Jona.– «Ist der Stadttunnel eine Chance?», fragen die Grünen St.Gallen in einer Medienmitteilung. Oberflächlich betrachtet sei dem so, weil nach der Erstellung der Nord-Süd-Durchgangsverkehr durchs «milliardenteure Loch» fahre und es darüber Platz gebe für den Langsamverkehr. Leider gehe diese Gleichung nicht auf.

- Es sei x-fach bewiesen, dass neue Strassen neuen Verkehr generierten.

- Das Problem auf der Nord-Süd-Achse sei nicht der Seedamm, sondern der Cityplatz, denn trotz Bevölkerungswachstum und allgemeiner Verkehrszunahme würden auf dieser Achse seit 30 Jahren im Tagesdurchschnitt knapp 25 000 Fahrzeuge durchfahren (entgegen anderslautenden Behauptungen, wonach der Verkehr in den letzten Jahren zugenommen habe). Werde der Cityplatz unterfahren, öffne das dem Mehrverkehr Tür und Tor, die oberirdischen Strassen würden genauso verstopft sein, sind die Grünen überzeugt.

- Die kürzlich erstellten Testplanungen zur Stadtentwicklung von drei Planungsbüros hätten einen Tunnel unabhängig voneinander sogar als eher störendes Element beurteilt.

«Stadt der kurzen Wege»

ETH-Verkehrsexperte Kay Axhausen habe im «Tages-Anzeiger» gesagt: «Wir haben in der Vergangenheit einfach



Grundsatzfrage: Wollen die Stimmberechtigten die Autos beim Seedamm unter die Erde verbannen?

Visualisierung Archiv

die Kapazitäten und die Geschwindigkeiten ausgebaut und Überraschung: Die Leute sind mehr Auto gefahren.»

Um eine Entlastung «vom grenzenlosen motorisierten Individualverkehr» herbeizuführen, gebe es nur einen Weg, schreiben die Grünen. «Wir brauchen einen Paradigmenwechsel in der Verkehrsplanung: Angebots- statt Nachfrageplanung.» Erste Priorität müsse der schwächste Ver-

kehrsteilnehmer haben, an letzter Stelle komme der motorisierte Individualverkehr (MIV). «Das heisst: Wir müssen dafür sorgen, dass wir eine Stadt der kurzen Wege realisieren, wo wir alle Bedürfnisse des Alltags problemlos, schnell und bequem zu Fuss oder mit dem Velo erreichen können», so die Grünen.

Weil der Langsamverkehr so mehr Platz brauche, müsse der motorisierte

Verkehr verlangsamt werden (Tempo 30 auch auf verkehrsorientierten Strassen), Reduktion von Parkplätzen, dafür direkte Velobahnen und Strassen mit Aufenthaltsqualität. «Nur so machen wir auch im Verkehrsbereich einen dringend notwendigen Schritt in Richtung des gesetzten Klimaziels.»

Siedlungen anders bauen

Rapperswil-Jona habe beste Chancen, ein solches Konzept zu verwirklichen, aber es brauche nicht nur schöne Papiere und Versprechungen, sondern den Willen, effektiv etwas zu verändern: Neben attraktiven Verbindungen für den Langsamverkehr brauche es in der Siedlungsentwicklung neue Ansätze. «Neue Siedlungen sollen autoarm geplant und gebaut werden, (etwa Frohbühl, Mürtchenstrasse, Bloom) zumal die Anbindung an den ÖV und die Läden für Alltagsbedürfnisse in nächster Nähe liegen», finden die Grünen.

«Es zeigt sich, dass Städte, die nach solchen Prinzipien planen und bauen, den motorisierten Individualverkehr massiv reduzieren konnten und können, seien das europäische Grossstädte wie Kopenhagen, Paris oder Barcelona, oder seien das Orte und Städte hierzulande», schreiben die Grünen. Die Antwort auf die eingangs gestellte Frage sei deshalb ein überzeugtes Nein. (so)

745 Rehkitze vor dem Tod gerettet

St.Gallen.– Im Kanton St.Gallen sind vor dem Heuen mithilfe von Drohnen 745 Rehkitze im hohen Gras entdeckt und damit vor dem Mähtod gerettet worden. Die St.Galler Jägerinnen und Jäger, welche die Rehkitzrettung im Kanton St.Gallen leisteten, hätten im Jahr 2023 über 6000 Hektaren Wiesland abgeflogen und kontrolliert, heisst es in einer Mitteilung der Revier Jagd St.Gallen, einer Dachorganisation, vom Dienstagabend. Dabei seien bei einer Einsatzzeit von über 5400 Stunden 607 Kitze mit Drohnen und 138 durch konventionelle Verblendung gerettet worden. Die Dunkelziffer der nicht geretteten Rehkitze sei aber wahrscheinlich gross. (sda)